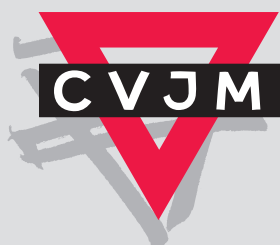
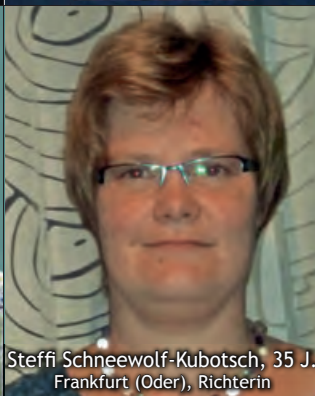
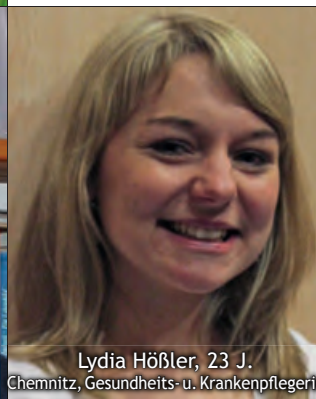
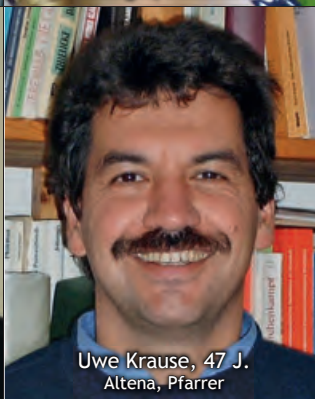
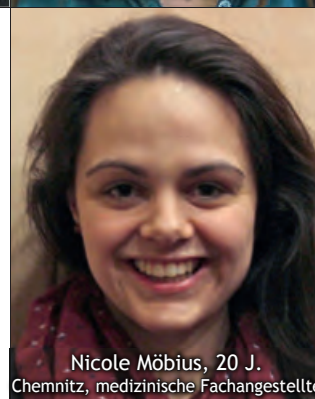
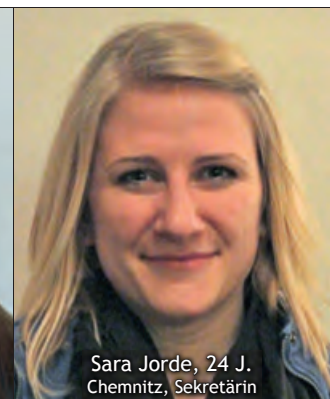


CVJM MAGAZIN

Sachsen



| Hilfe für Philipinos

| Sie verstellen sich nicht

| hoher Besuch

| glasklare Antwort

Impressum

CVJM MAGAZIN Sachsen ein Magazin für Mitglieder des CVJM Sachsen e. V., erscheint vierteljährlich

Herausgeber: Christlicher Verein Junger Menschen Landesverband Sachsen e. V., Leipziger Str. 220, 01139 Dresden, E-Mail: post@cvjm-sachsen.de, Internet: www.cvjm-sachsen.de

Beteiligte Verbände:

CVJM Norddeutschland e. V., Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e. V., Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM LV Sachsen e. V., Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM LV Sachsen-Anhalt e. V., St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e. V., Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
CVJM Thüringen e. V., Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e. V., Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen), Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz), Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller (Norddeutschland), Gottfried Muntschick (Sachsen-Anhalt), Frank Schröder (Thüringen), Birte Smieja (Westbund)

Redaktion Thementeil: Birte Smieja

Redaktion Sachsen: Thomas Richter, Hartmut Berger

Bildnachweis: Archiv CVJM Sachsen e. V. oder am Bild, S. 4 (Mann): ©panthermedia.net/Edite Artmann, S. 6 (Telefonzelle): © Instudio68 - Fotolia.com, S. 8 (Hintergrund): ©shutterstock.com/Tarapong Siri, S. 8 (Sonne): © Studio Barcelona - Fotolia.com, S. 9 (Kirche): © Evang. Kirchengemeinde Wilferdingen, S. 9 (Taize): Picture by Sabine Leutenegger, S. 10 (Hände): ©panthermedia.net/Katrin Figge, S. 17 (Männer): © Daniel Ernst - Fotolia.com, S. 18 (Herz): ©panthermedia.net/D. Koscheck, S. 21 (Button): ©panthermedia.net/M. A. Mahmoud, S. 24 (Weg): ©panthermedia.net/lightwise

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:

IBAN: DE 40 3506 0190 1687 2000 19, BIC: GENODED1DKD

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr

Redaktionsschluss Ausgabe 3/14: 16.05.2014

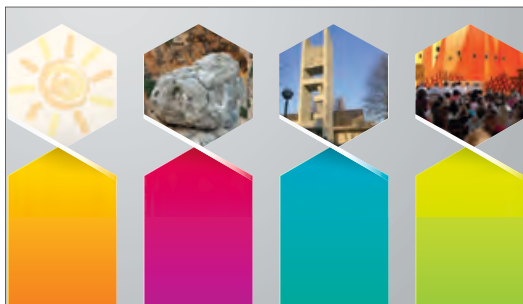
Titelthema: Ich bete!



Mehr als eine Management-Methode Seite 4



Warum eigentlich beten? Seite 6



Gebetserfahrungen Seite 8



Stell dir vor, du betest... Seite 10

Zeitgeist

Buchvorstellung Seite 14

360°

Wir haben es getan! Seite 15



»Herr, erbarme dich« Seite 11

Sachsen regional

	Seite
Schneesturmturnier ohne Schnee	16
TEN SINGER helfen Philippinos	16
Staatsministerin zu Besuch	17
Sächsische Männertage	17
Raus aus dem »Chillmodus«	19
Die Neuen im CVJM...	19
Butter bei die Fische	20
Nachhaltig investieren	20
»Sie verstellen sich nicht«	21
Gebetsanliegen	21

Sachsen intern

Die Antwort ist glasklar!	18
Ans Herz gelegt	18

Spektrum

Wer hätte das gedacht!	22
------------------------	----

Jesus exklusiv

Liebe Leserin, lieber Leser,

mich bewegt bei jedem Gebet der Satz von Hans Peter Royer:
»Nach dem Amen bete weiter«.

Ich muss gestehen, ich habe kein ausgeprägtes formelles Gebetsleben. Ich bewege vieles in meinen Gedanken und Herzen und bringe es dann in einer innerlichen Form Jesus gegenüber zum Ausdruck. Ich habe so eine tiefe innere Verbundenheit mit Jesus, die mein Gebetsleben am besten beschreiben würde. Da sind weniger konkrete Gebetszeiten, die mein geistliches Leben prägen, sondern das Bestreben, in der ständigen Verbindung mit Jesus meinen Alltag zu leben.

Wir haben in der Arbeit mit Kindern, die keinen christlichen Hintergrund haben, eine sehr interessante Erfahrung gemacht. Wir beten immer vor dem Essen und fragen die Kinder, ob sie beten möchten. Hier erleben wir eine große Offenheit für laut gesprochene Gebete. Meistens wollen fast alle Kinder beten, so dass wir eine ganz natürliche Gebetsgemeinschaft vor dem Essen haben. Als Ehepaar erleben wir das auch bei unseren eigenen vier Kindern, indem wir bei unseren Mahlzeiten eine Gebetszeit haben, die nicht so typisch ist. Es gibt keine auswendig gelernten Tischgebete, Gebetswürfel o. ä., sondern unsere Kinder sprechen je nach Alter und Sprachentwicklung nacheinander ihre Gebete. Diese Gebete sind geprägt von dem, was sie gerade erfreut, was sie ärgert, worüber sie sich Sorgen machen. Bei diesen Gebetszeiten am Tisch passiert es auch mal, dass der Dank für das Essen vergessen wird, weil etwas ganz anderes gerade wichtiger ist.

Ich versuche immer Menschen um mich zu haben, die für mich beten. So sage ich ganz frech: »Ich organisiere mir einfach ne Oma, die Zeit hat.« Eine von diesen »Omas« war meine (leider nun verstorbene) über 90 Jahre alte Freundin Schwester Gerda. Sie hatte mich immer um Bilder gebeten, wenn sie für Jugendliche beten sollte und ich habe ihr welche geschickt. Eines Tages waren wir mit unserem Mitarbeiterkreis in ihrer Nähe. Wir besuchten sie und als die Jugendlichen so in ihrem Wohnzimmer saßen, bemerkten einige, dass Bilder von ihnen auf dem Sekretär standen. Ich musste erklären, wie sie dort hingekommen waren.

Schwester Gerda betete täglich mit diesen Bildern für die jungen Menschen. Einige von ihnen waren zu Tränen gerührt, dass es jemanden auf dieser Welt gibt, der mit einem Bild vor Augen für sie betet.

Ich wünsche dir ein neues Wahrnehmen der Stimme Gottes und den Mut, nicht immer nur bei festen Gebetszeiten mit Gott zu reden, sondern auch bei den alltäglichsten Dingen auf ihn zu hören und darauf zu achten was er gerade schon tut.



Frank Lederer

...ist verheiratet mit Kathrin. Die beiden haben vier Kinder. Er leitet die cvjmfabrik in Reichenbach im Vogtland, gehört mit seiner Familie zur Fabrik-Gemeinschaft und ist Referent für jugendmissionarische Projekte im CVJM Sachsen.



»Ich versuche immer, Menschen um mich zu haben, die für mich beten.«

Beten

Mehr als eine Management-Methode



»Meditation für Manager im Kloster« – »Spirituelle Unternehmensführung« – »Die innere Mitte finden« – das sind nur einige der Seminarangebote, die man derzeit in Zeitschriften und im Internet finden kann. Es ist faszinierend: Die Welt entdeckt über Umwege christliche Kernthemen und Rituale, ohne sich überhaupt dessen bewusst zu sein. Gebet und vor allem Meditation sind wieder »in« – und zwar auch und gerade bei einer Gruppe, bei der man es nicht unbedingt erwarten würde: bei denen, die es nach außen hin »geschafft« haben, die aber nun gleichermaßen an den Anforderungen einer 80-Stunden-Woche wie unter der Last ihrer Verantwortung zu tragen haben.

Als jemand, der als Pfarrer gleichzeitig Managementseminare gibt, müsste mich das eigentlich freuen. Und als Autor eines Buches über das Beten gleich doppelt. Aber so recht wohl will mir dabei nicht werden. Schließlich sind Gebet und Meditation mehr als eine Managementmethode. Und auch mehr als ein Mittel, zur Ruhe zu kommen. Gebet ist das Herz-zu-Herz-Gespräch mit Gott. Und Meditation – christlich verstanden – ist das Hören auf Gott, das Betrachten seiner Eigen-

schaften, das Wirkenlassen Gottes auf die eigene Seele. Das eine wie das andere ist ein hochgradig personaler Prozess: Gott und Mensch schütten sich gegenseitig ihr Herz aus. Kein Zweifel, dass man dabei zur Ruhe kommen kann. Ein solches Sich-Einlassen auf die Gegenwart Gottes kann einen aber auch aufrütteln, beunruhigen, verwirren oder zu »heiliger Unzufriedenheit« führen. Gebet als echte Kommunikation ist eine Angelegenheit mit offenem Ausgang.

Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will, hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch mit dem lebendigen Gott einzulassen. Und hier liegt meine größte Anfrage an die genannten Gebets- und Meditationskurse: Worum geht es dabei wirklich? Geht es Anbietern und Kursteilnehmern wirklich darum, Gott zu finden – oder letztlich doch sich selber? Mir ist völlig klar, dass im Idealfall beides in eins fällt. Aber mich irritieren die unverhohlenen egozentrischen Werbeversprechen der genannten Angebote: »zur Ruhe finden«, »Klarheit gewinnen« etc. Es hat mitunter den Anschein, als zielte das Ganze gar nicht auf Gott, sondern auf Selbstoptimierung, um schlussendlich die viele Arbeit besser bewältigen zu können.

Gebet und Meditation lediglich dafür zu benutzen, um ruhiger und gelassener zu werden, ist eine totale Verkennung des eigentlichen Wesens des Gebets. Man stelle sich vor: Der ewige Gott, Schöpfer des Himmels und der

**»Gebet ist das
Herz-zu-Herz-Gespräch
mit Gott.«**

»Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will,
hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen
und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch
mit dem lebendigen Gott einzulassen.«

Erde, macht uns ein Gesprächsangebot, und wir benutzen das, um unseren Pulsschlag zu senken! Das ist, wie wenn man eine Einladung des amerikanischen Präsidenten zu einem feierlichen Empfang annimmt, weil man sich davon ein ordentliches Sandwich erhofft.

Kann es sein, dass alle möglichen Anbieter derzeit auf den spirituellen Markt strömen, weil die Kirche (und vielleicht auch ein Werk wie der CVJM) eine Weile lang ihre Aufgabe nicht getan haben? Denn seien wir ehrlich: Wir haben uns doch Jahrzehnte lang weitgehend auf gesellschaftliche Themen zurückgezogen, wichtige Fragen zweifellos, aber dabei unser Eigentliches – sprich: Themen wie Gott, Jesus, Auferstehung, Geist oder eben Gebet – mehr oder minder schamhaft verschwiegen. In dieses Vakuum sind dann andere geströmt – Seher, Grübler, Enthusiasten, manchmal auch durchaus seriöse Anbieter – und haben mit den Menschen nach Antworten gesucht, die wir als Christen oft nicht mehr gegeben haben.

Also: Nicht schimpfen, sondern besser machen! Wir sollten über die vielfältigen spirituellen Angebote, wenn es sich nicht um allzu offensichtliche Scharlatanerie handelt, nicht verächtlich reden, sondern darin das Zeichen eines immer offener zutage tretenden Hungers entdecken. Es geht nicht ohne Gott. Wir bleiben unterhalb unseres Potenzials, wenn wir uns nicht auf IHN beziehen. Das merken die Menschen bis in unsere Chefetagen hinein. Mag sein, dass sie dabei einiges verwechseln und vermischen, aber es ist eine große Chance. Denn wer gute Fragen stellt, hat gute Chancen, auf Dauer auch Antworten zu finden.

Die Frage ist, ob es uns als Christen gelingt, diesem großen geistlichen Hunger um uns herum etwas Substantielles und innerlich Sattmachendes entgegenzusetzen. Ein Beten, das vielfältig ist und bunt, dabei aber gleichzeitig leidenschaftlich und tief. Ein Beten, das sich um Gott dreht statt um das eigene Ich, und das trotzdem Spaß macht, weil es von Herzen kommt und zu Herzen geht. Mit meinem Buch »Beten« habe ich dabei einen Vorschlag gemacht, wie das etwa aussehen

weiterlesen

Beten für Anfänger und Fortgeschrittene:

- gute Ideen für Glaubende und Zweifelnde
- 50 Arten zu beten im Test
- ein Buch mit Potenzial zum Kultobjekt

Beten. Wie geht das? Ist es ein Selbstgespräch oder hilft es? Was macht es mit mir? Klaus Douglass hat alles ausprobiert: vom schlichten Gebet in einer alten Kirche über das Singen und Tanzen von Gebeten und das meditative Betrachten von Bildern bis hin zum virtuellen Andachtsraum im Internet.

Sieben Jahre lang hat Klaus Douglass aufgeschrieben, was ihm begegnet ist, was ihn berührt und was sein Leben verändert hat. Immer wieder hat er dabei Neues entdeckt, auch vor den Weisheiten anderer Glaubensgemeinschaften hat er dabei nicht haltgemacht. Oftmals war es erstaunlich, was alles passierte, wenn er sich auf das Unbekannte einließ. Entstanden ist ein wunderbares Buch, das sich sowohl für Glaubende als auch für Zweifler eignet.



*Klaus Douglass:
Beten. Es gibt mehr
Möglichkeiten, als du
denkst.*

*Gebetbuchformat:
11 x 17 cm;
ca. 416 Seiten; 14,99 €
www.cvjm-shop.de*

kann. Ich freue mich riesig, dass der CVJM mit der Gebetsinitiative »Hörst du mich?« diesen Impuls aufgreift und weiterführt. Eine gute Gelegenheit, den Schatz des Gebets für sich selbst wiederzuentdecken – und an andere weiterzugeben. Denn Gebet ist keine Managementmethode. Es ist aber auch keine fromme Pflicht, sondern Ausdruck des Sehns nach unserer Seele nach Gott.



Dr. Klaus Douglass
Pfarrer, Persönlichkeits-
trainer und Autor mehrerer erfolgreicher Bücher.
Seit 2010 arbeitet er als
theologischer Referent im
Zentrum Verkündigung
der EKHN in Frankfurt.

Warum eigentlich beten?

So selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen...

»Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!« soll Martin Luther gesagt haben. Dieser Satz verweist damit auf die Macht des Gebetes, auf das Wesentliche gerichtet zu werden. Mit der Ausrichtung auf Gott werden die Herausforderungen des Lebens anders angegangen als ohne diese Orientierung.

Die Bibel kennt keine Begründung für das Beten. Es ist so selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen. Aber vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis des Betens, weil es so elementar ist wie unser Sprechen.

- Sprechen ist zunächst immer Anrede, Sprechen zu oder mit jemandem. Wir setzen uns in Beziehung!
- Dann sprechen wir aus, was uns bewegt. Das Innere kommt nach außen. Das tut gut! Eine Aussprache hat unter Menschen immer eine schöpferische, reinigende Wirkung. Wer niemanden hat, der ihm zuhört, bei dem er sich aussprechen kann, der wird traurig und verkümmert.
- Schließlich sprechen wir über etwas, wir beschreiben unsere Welt, unser Leben, worüber wir staunen und worüber wir uns ärgern.

Das alles geschieht auch im Gebet.

man viele Beispiele dafür, wie Menschen sich vertrauensvoll an Gott wenden: »HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!« (Ps 18,3)

Mit dieser Anrede wird der Betende selbst in eine Beziehung gebracht, die ihn und seine Situation verändern kann. Wer glauben kann: Es gibt einen Berg, auf den ich fliehen, eine Burg, die mich schützen kann, es gibt einen Schutz gegen Angriffe, die mir in der Seele weh tun – dem wird die Welt anders.

Darum hat Jesus den Jüngern eine Anrede Gottes gegeben, die tiefstes Vertrauen, Schutz und Geborgenheit erfahren lässt: »Unser Vater im Himmel!«

Sich aus-sprechen

Die Bibel weiß, dass Gott unser Gebet nicht braucht, damit wir ihn darüber informieren, wie es um uns steht und was wir nötig haben: »Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet!« (Mt 6,8) Aber er will gebeten sein.

Jesus widerspricht dem Drang mancher Menschen, sich in ihrer Frömmigkeit öffentlich in Szene zu setzen. »Wenn Du betest, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!« (Mt 6,6) Gott wohnt im Verborgenen, darum ist meine persönliche Beziehung zu ihm, der nicht sieht, was vor Augen ist, sondern unser Herz ansieht (1. Sam 16,7), wichtiger als alles andere.

Im Gebet können wir rücksichtslos ehrlich sein, das tut gut. Wovor man sich bei Menschen in Acht nehmen muss, das spielt vor Gott keine Rolle. Im Gebet können wir ganz wir selbst sein und nach außen bringen, was uns im Innersten bewegt. Gott versteht uns. Ehrlich vor sich selbst und vor Gott sein zu können, macht

Jemand an-sprechen

Es ist uns nicht egal, wem wir unser Innerstes offenbaren. So ist es auch im Gebet wichtig, mit wem wir sprechen. Darum kennt die Bibel viele Anreden für Gott: Herrscher, König, Hirte, Richter und – Vater.

In den Psalmen des Alten Testaments findet



»Im Gebet können wir
rücksichtslos ehrlich
sein, das tut gut.«

stark gegenüber anderen Menschen. Darum heißt eine Erfahrung unter Glaubenden ganz zu Recht: Wer sich vor Gott, dem HERRN beugt, der muss sich vor keinem anderen Herren beugen.

Aber das Gebet hilft uns auch, wenn wir uns allein, einsam, elend und angefeindet finden: »HERR, neige dein Ohr und erhöre mich, denn ich bin elend und arm. Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.« (Ps 86,1+2) Manchmal darf und muss man seine innere Lage anderen nicht zeigen, weil sie damit nicht umgehen können. Aber vor Gott finde ich mich in meiner wirklichen Situation und lerne damit umzugehen. Beten fängt immer da an, wo man wirklich ist, und nicht da, wo man gerne sein möchte: schwach – nicht stark, verängstigt – nicht mutig, suchend – nicht im Besitz der Wahrheit.

Über etwas sprechen

Staunendes Lob über die Schönheit dieser Welt und Klage über die Schrecknisse von Krieg und Katastrophen, Freude an den Menschen, die mit uns den gleichen Weg gehen, und Sorge über die Feinde, die uns aus dem Weg räumen wollen – alles findet im Gespräch mit Gott Raum. Die Psalmen sind voll davon.

Aber angesichts dessen ist hier vor allem eines noch hervorzuheben: »Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!« (Ps 103,2) Vielleicht ist das angesichts aller Probleme, über die wir (gerne!) sprechen, das Wichtigste am Beten: die Erinnerung an die Wohltaten Gottes unser bisheriges Leben hindurch. Was gelungen ist und zum Guten geführt hat, was uns am Leben erhalten hat, auch wenn mal wieder »alles Mist« ist.

Es ist ja ein seltsames Geheimnis, dass wir am Leben gehalten werden, indem andere für uns etwas tun: zuerst die Eltern, dann Freunde und Lehrer, schließlich Menschen, die, ohne uns zu kennen, für uns da sind als Landwirte und Geschäftsleute, als Ärzte und Pfleger, als Beamte und Künstler. Die Liste lässt sich beliebig lang fortsetzen – und es lohnt sich, das einmal zu tun. Man wird dabei erkennen, wie abhängig wir von anderen sind. Es ist letztlich die Ab-

hängigkeit von Gott, der uns auf diese Weise am Leben erhält. Das ist der Sinn des Dank-Gebetes: Wir werden uns über uns selbst klar, vieles scheinbar Selbstverständliche wird zum Wunder seiner Zuwendung.

Das Beten kann uns ins Bewusstsein zurückholen, was wir im Alltagsgeschäft vergessen oder nicht beachten: Wir leben von unendlich vielen Zuwendungen Gottes. Wenn der Psalm betet »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.« (Ps 23,1), dann ist das nicht nur ein »frommer Wunsch«, sondern zuerst einmal eine Erfahrung, die uns bislang getragen hat und auf die wir uns dann wieder verlassen können.

Wie lernt man beten?

Ganz einfach, indem man betet. Einen anderen Weg gibt es nicht. Keine Theorie nimmt einem das Wagnis des Sprechens mit Gott ab. Das Beten alleine wird uns überzeugen, dass wir beten können.

Man kann beten, wenn man weiß, wofür man betet: dass sich Gottes Wille durchsetzt in meinem kleinen Leben wie in der großen Weltgeschichte. Deshalb heißt es im Vaterunser: »Dein Wille geschehe!« Wir sind nicht verantwortlich dafür, dass unsere Worte passend und wohlgesetzt sind; Paulus schreibt dazu: »Wir wissen nicht wie wir beten sollen, (...) der Geist selbst vertritt uns, mit unaussprechlichem Seufzen« (Rö 8,26). Es ist also Gott selbst, der uns verstehen und uns mit sich selbst in Beziehung setzen will – dass wir bei ihm bleiben können.

Wenn unser Geist matt und unser Herz müde ist, können wir uns in die Gebete der Väter und Mütter im Glauben flüchten: die Psalmen, das Vaterunser, die Lieder der Tradition. Wir müssen nicht hinter allem stehen, aber Glaube und Hoffnung in den Worten derer, die vor uns waren, können uns helfen, unser Leben in die Sprache zu retten, die uns zu Gott, zum Wesentlichen führt.

Im Beten können wir prüfen, wie wir den Anforderungen des Lebens nachkommen können, ohne uns zu verlieren. »Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!«



Dr. Klaus Schulz
geboren 1948,
verheiratet
Professor für biblische
Theologie
(Schwerpunkt AT) an
der Internationalen
CVJM-Hochschule /
Kassel

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.



Ein sehr persönlicher Zugang zum Vaterunser-Gebet

Ich kann beten! Dieser Satz kam mir selbstbewusst über die Lippen. Schon von klein auf war es mir selbstverständlich.

Ich kann nicht mehr beten! Diese Erkenntnis habe ich nicht laut ausgesprochen, zu sehr habe ich mich zu Beginn meines Studiums geschämt vor den anderen Christen.

Ja, ich habe noch gebetet, aber alle Worte empfand ich eher als Formeln. Es dauerte, bis ich mir Hilfe suchte. Der Rat war überraschend: »Bete jeden Tag ein oder mehrere Vaterunser-Gebete und das ein Jahr lang.« Ausgerechnet das Gebet. In meiner freikirchlichen Gemeinde wurde es äußerst selten gebetet. Die Gefahr des Herunterlebens wurde gesehen.

Ich habe den Rat angenommen, damals mit ca. 20 Jahren. Erlebt habe ich dabei ein Wunder: Nach einigen Tagen (es war nicht leicht, dran zu bleiben!) verharnte ich bei dem Satz: »Dein Wille geschehe.« Nach einigen Wochen betete ich an der Stelle »Vergib uns unsere Schuld« weiter und bekannte meine Sünden.

Das Vaterunser hat mich beten gelehrt, neu beten gelehrt und ich stehe damit in der guten Tradition der Jünger Jesu, die gesagt haben: »Herr, lehre uns beten.« (Lk 11,1) Jesus schenkte ihnen und uns dieses Gebet.

*Hildegard vom Baur
Generalsekretärin im
CVJM-Westbund*



Hören auf Gott

Laut Bibel schweigt und schläft unser Gott nicht. Also redet er und ist hellwach! Ok, dachte ich mir und bat ihn, mir in einer schwierigen Situation zur Seite zu stehen. Es war mir wirklich schwer ums Herz und ich wollte unbedingt, dass Jesus mir ein Zeichen gibt, einen kleinen Beweis, dass ER mich gehört hat und mich liebt. Ich wusste, Gott spricht auf ganz unterschiedliche Weise in die Herzen seiner Kinder, und ich wollte diesmal etwas Handfestes, etwas zum Anfassen. So suchte ich tagelang nach einem kleinen Stein in Herzform – völlig erfolglos! Zugegeben, ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, aber es wurde mir schlagartig klar, als ich in den Bergen ins Tal blickend, auf einer kleinen Bank sitzend, einen drei Meter hohen Felsen entdeckte – in Herzform, mit einem eingekerbten Kreuz. Ich wusste, Gott hat mich gehört und ER liebt mich mehr, als ich mir vorzustellen wage. Gut, dass ich saß und gut, dass ich »auf Empfang« war. Sonst wäre mir seine Botschaft leicht entgangen.

*Susanne Meinel
31 Jahre alt,
Soziologin,
gehört seit 6 Jahren zur Lebens-
gemeinschaft des BRUNNEN e.V.
in der Nähe von Zwickau,
arbeitet dort im Büro und leitet das
Jahresteam der FSJler*





Wir beten immer noch

... und dies schon seit über 30 Jahren. Woche für Woche, mittwochmorgens pünktlich um 6.00 Uhr in der Christuskirche mit unverändertem Ablauf. Den Beginn setzt das Glockengeläut der Kirche, das Ende nach 30 Minuten das gemeinsam gesprochene Wort: »Und wohin wir jetzt auch gehen, dort ist schon der Herr.« Dazwischen wird gesungen, für den Ort und die Welt gebetet. Auf kleinen Gebetskarten sind die einzelnen Gruppen und Kreise unseres CVJM und der Kirchengemeinde mit den Mitarbeitern aufgeführt. Mit dazu gehören Gebetskarten für unsere Missionare, Partnerschaften (Görlitz, Plovdiv) und den CVJM in Deutschland (u. a. Missio-Center, Vorstand). Die Gebetskarten werden immer wieder aktualisiert und im Wechsel gebetet. Die Gemeinschaft am Morgen, das anschließende Frühstück bei uns zu Hause, und die Zusage unseres Herrn, **ich bin mit dabei**, machen den Mittwoch zu einem besonderen Tag. Gott weiß um uns im CVJM Wilferdingen und in allen Herausforderungen erfahren wir bis heute seinen Segen.

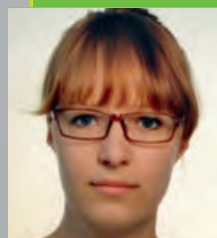


Karl-Heinz Stengel
ehrenamtlicher Mitarbeiter im
CVJM Wilferdingen
Präsident des CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.
62 Jahre, verheiratet,
4 Kinder, 7 Enkelkinder
Ministerialrat beim Landesrech-
nungshof Baden-Württemberg

Liturgisches Taizé-Gebet

Dreimal am Tag werden in Taizé die Arbeit, das Bibelstudium und die Gespräche unterbrochen. Die Glocken laden in die Kirche ein. Hunderte von Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Ländern betreten ruhig das Kirchengebäude. Am Eingang erhält jeder einen Zettel mit Ablauf des Gebetes, mit Liedern und Bibelversen in ihrer Sprache. Jeder sucht für sich einen Platz auf dem Boden. Auch die Brüder der Communauté de Taizé nehmen am Gebet teil.

Kaum ein Laut ist mehr zu hören, wenn die Glocken schweigen. Gemeinsam wird dann gesungen, manchmal in derselben Sprache, manchmal singt jeder in seiner eigenen. Die eingängigen, kurzen Taizé-Lieder werden oft wiederholt und der mehrstimmige Gesang wirkt beinahe meditativ. Mitten im gemeinsamen Beten und Singen bleibt eine Zeit der eigenen Stille. Trotz der vielen sonst so aufgeweckten, gesprächigen Menschen kehrt eine Ruhe ein, die höchstens von einem vereinzelten Husten oder Räuspern unterbrochen wird. Oft wurde ich durch das Gebet, den Gesang und die Zeit mit Gott tief berührt.



Dorothea Krause
19 Jahre alt,
macht gerade ihr FSJ
im CVJM Halle
war schon zweimal
in Taizé und will auf
jeden Fall wieder hin

Stell dir vor, du betest...

... und Gott antwortet

»Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen.«

Ich bin sehr dankbar, dass ich im CVJM Kaulsdorf in Berlin viel rund um das Thema Gebet lernen durfte. Mich ermutigt ein Vorstand, der sich seit 17 Jahren jeden Dienstagabend zum gemeinsamen Gebet für die Vereinsarbeit trifft. Bescheidene Menschen, die in ihrem Leben gelernt haben, dass ohne Gottes Zutun nichts Segensreiches entstehen kann.

Unser Vorsitzender bringt gerne ein Zitat aus Luthers Kommentar zum Galaterbrief: »Dass der Christ in seinem Gebet vermöge, den zögernden, verweilenden Gott in die Wirklichkeit zu rufen.« Dieser Satz hat sich sehr bei mir eingeprägt. Es wird nicht aus einer Pflicht heraus gebetet. Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen. Wir dürfen all unseren Kummer vor ihn bringen und ihn bitten, aus dem Wenigen, was wir haben, viel zu machen.

Ich habe hier unheimlich viel Treue gelernt. Unser Verein hatte schon schwere Durststrecken – Zeiten, in denen man am liebsten aufgegeben hätte. In denen die Frage im Raum stand, ob man die Vereinsarbeit beenden solle. Doch in dieser Zeit gab es Menschen, die immer wieder ans Gebet erinnert haben

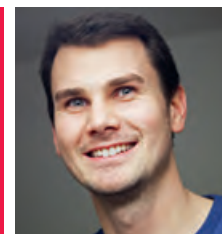
– die Möglichkeit unsere Sorgen vor Gott hinzulegen und ihn zu bitten, uns zu helfen. Und dabei sind sie vorangegangen und haben zum Gebet am Dienstagabend eingeladen. Und saßen manchmal nur zu zweit da.

Ich bin gerührt, wenn ich daran denke, dass ich eine Gebetserhörung bin.

In einer schwierigen Zeit vor ein paar Jahren wurde um einen neuen Mitarbeiter gebetet. Der Verein war in keiner guten Verfassung und man konnte möglichen Bewerbern keine guten Bedingungen bieten. – Ich habe die Geschichte aus anderer Perspektive erlebt. Meine Frau und ich lebten zu dieser Zeit in Bochum und fragten Gott zum Ende unseres Studiums, wo er uns haben will. Ganz wunderbar hat Gott uns und den CVJM

Kaulsdorf zusammengeführt und beiden Seiten klar gezeigt, dass es passt. Vor dem Kennenlerngespräch hatte ich mir ein paar Fragen notiert, die mir besonders wichtig waren: »Wird im Verein auch gebetet? Erwartet der Vorstand, dass Gott Gebete erhört?« Bevor ich diese Fragen stellen konnte, wurde ich gefragt: »Könntest du dir vorstellen an unseren regelmäßigen Gebetstreffen teilzunehmen? Wir treffen uns jeden Dienstagabend. Wir glauben, dass es ganz entscheidend ist, dass wir für die Arbeit beten.«

Seitdem ist viel passiert. Wir blicken auf vier segensreiche Jahre zurück. Nachdem es damals nur eine Hauptamtlichenstelle gab, gibt es mittlerweile zusätzlich eine weitere Dreiviertelstelle. Neben allen Einsparungen bundesweit und besonders in Berlin bekommen wir mittlerweile mehr als doppelt so viel Geld vom Jugendamt wie zuvor. Unser Haus im Stadtteil wird, trotz Lage in einer der weltweit atheistischsten Regionen, sehr gut angenommen. An manchen Tagen kommen so viele Besucher, dass wir dem Ansturm fast nicht gewachsen sind. Natürlich gibt es auch immer wieder Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Es gibt weiterhin Zeiten, die nicht leicht sind. Doch ich merke, wie sich durch das Gebet unsere Perspektiven verändern. Und dass sich in uns etwas ändert. Auch, wenn manche Fragen zunächst unbeantwortet bleiben, wissen wir, dass Gott dabei ist und dass er unsere Nöte kennt. John Ortberg hat mal gesagt: »Was Gott in uns tut, während wir warten, ist mindestens genauso wichtig wie das, worauf wir warten.« Ich bin mir sicher, dass uns Gott noch einige Fragen beantworten wird. – Zur richtigen Zeit.



*Frederick Meinhardt
Sozialpädagoge
leitet seit vier Jahren
die Kinder- und
Jugendarbeit des
CVJM Kaulsdorf in
Berlin*



»Herr, erbarme dich«

Was noch bleibt, wenn Worte zum Beten fehlen

Andreas und Bea Lindauer sind seit über 20 Jahren verheiratet und haben zwei Kinder. Im Gespräch erzählen sie vom Tod ihrer ersten Tochter und geben uns Einblick in das, was noch bleibt, wenn man keine Worte mehr zum Beten hat.

CVJM MAGAZIN: Was bedeutet Glück für euch?

Bea: Auf jeden Fall nichts Materielles.

Andreas: Glück hat bei mir mit Momenten zu tun, in denen ich mich als identisch erlebe. Momente, in denen ich in Berührung mit mir oder Gott bin. Manchmal verspüre ich das auch in Gesprächen oder Gruppen, wo ich merke, dass ich das tue, wozu ich da bin. Aber sonntags auf Inlinern durch die Landschaft zu skaten ist auch Glück für mich. *(lacht)*

CVJM MAGAZIN: Ist Glück wichtig im oder für euren Glauben?

Bea: Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt. Ein tiefes Angenommensein von Gott, bei dem ich spüre, ich bin in Ordnung so wie ich bin und so darf ich sein.

Andreas: Zu wissen, dass Gott immer seine Arme für dich offen hat und dich liebt, trotz solcher Lebenserfahrungen wie der unseren, ist wichtig für mich.

CVJM MAGAZIN: Vor 20 Jahren habt ihr eure erste Tochter durch eine Schwangerschaftsvergiftung verloren. Was ist damals genau passiert?

Bea: Wir waren jung verheiratet und Andreas hatte seine erste Stelle angetreten. Irgendwann wollten wir gern ein Kind. Ich wurde schwanger, obwohl der Arzt gemeint hatte, das könnte schwierig werden. Erst verlief alles ganz normal, aber eines Tages sagten die Ärzte, es gäbe Probleme mit dem Fruchtwasser. Man hat uns sogar eine Abtreibung angeboten. Da war ich schon in der 20. Woche und wir haben uns klar dagegen entschieden.

Ein paar Tage später verspürte ich Schmerzen im Bauch, wobei der Hausarzt es bloß als Grippe interpretierte. Als es mir dann zunehmend schlechter ging, war ich bei einem Ultraschall-Spezialisten in Ulm. Das Screening war grenzwertig, aber in Ordnung. Letztendlich diagnostizierte der Frauenarzt eine Schwangerschaftsvergiftung. Ich wurde ins Krankenhaus eingeliefert, was ich durch meine Beschwerden und Krämpfe kaum noch mitbekam.

CVJM MAGAZIN: Wie ging es dir dabei, Andreas?

Andreas: Es war alles ziemlich dramatisch. Beim Kaiserschnitt wurde ich vor die Wahl

»Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt.«



gestellt, ob man alles tut, damit das Kind überlebt oder ob man in erster Linie Beas Leben rettet. Was sollte ich da entscheiden?

Bea: Zu dem Zeitpunkt war das Kind noch gar nicht überlebensfähig. Und wenn ja, dann nur mit schweren Behinderungen sagte man uns.

Andreas: Dabei war anfangs unsere Tochter, Thea, die Gesündere von beiden. Sie kam in die Kinderklinik und Bea in die Frauenklinik. Ich habe sie besucht und wusste gar nicht, ob ich mich freuen sollte oder nicht. Da hat mir die Seelsorgerin für die Eltern der Frühchen geholfen. Sie gratulierte mir und meinte, ich sollte nicht vergessen, mich zu freuen, dass ich Vater geworden bin.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr zu diesem Zeitpunkt noch viel mit Gott gesprochen?

Bea: Im Vorfeld war es schon so, dass wir gebetet und auch Leute angerufen haben, damit die für uns beten.

Andreas: Wir hatten sehr viel Unterstützung aus der Gemeinde und waren in engem Kontakt mit den Leuten aus unserem Jugendwerk. Unser Hauskreis und die ehemaligen Kommilitonen aus der Missionsschule haben für uns gebetet.

CVJM MAGAZIN: Vier Tage nach der Geburt eurer Tochter wendete

sich das Blatt. Bea ging es besser, aber Thea ist an Lungenproblemen verstorben. Was hat das in dir ausgelöst, Bea?

Bea: Ich war ja noch in der Frauenklinik, aber die Seelsorgerin hat alles in die Wege geleitet, damit ich sie noch sehen konnte. Wir haben sie nottaufen lassen und sie ist meinen Armen verstorben. Aber das war alles so unwirklich: Ich vor Schwäche noch im Rollstuhl, Thea angeschlossen an Apparaten... Ich realisierte nicht wirklich, was das Abschalten jetzt wirklich für uns heißt.

CVJM MAGAZIN: Wie hat euer Umfeld darauf reagiert?

Andreas: Zunächst sehr fürsorglich. Auf der Arbeit zu fehlen, war nicht schwierig. Meine Kollegen haben das verstanden. Meine große Schwester und Beas Bruder haben uns begleitet. Das hat uns sehr geholfen. Zehn Tage nach dem Tod Theas war ihre Beerdigung, was dann doch sehr krass war, weil viele Leute kamen, die uns kannten, aber unser Kind gar nicht.

Bea: Irgendwann wurde es sehr schwierig. Es gab zum Beispiel Frauen mit Kinderwägen, die die Straßenseite gewechselt haben, als sie mich sahen, vermutlich weil sie es nicht aushalten konnten und wollten, Glück und Leid so nah beieinander wahrzunehmen. Eine Freundin war zur gleichen Zeit schwanger. Das war für mich schwer auszuhalten. Bei mir hat der Trauerprozess wirklich lange gedauert, fast ein Jahr. Manchmal bin ich morgens gar nicht aus dem Bett gekommen, weil ich mich fragte, wofür ich denn aufstehen sollte.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr in dieser Zeit begonnen, Gott anzuklagen?

Andreas: Später dann. Und auch nicht nur ein bisschen.

CVJM MAGAZIN: Was habt ihr gebetet in dieser Trauerphase?

Andreas: Als Thea noch lebte, beteten wir natürlich um ihre Genesung. Später dann hat es ein bisschen gedauert, bis ich den Schmerz wirklich an mich heran gelassen habe. Da merkte ich, dass das Gott ist, der mir das zumutet. Es gab nicht mehr viele Gebetsinhalte, sondern ein »Herr, erbarme dich!«, wenn mir die Worte fehlten.

CVJM MAGAZIN: In eurem Leid seid ihr bis auf das Fundament

»Da merkte ich,
dass das Gott ist,
der mir das zumutet.«





gefallen, aber es ist nicht zerbrochen. Hatte es Risse?

Bea: Also manchmal hatte ich schon die Einstellung »Was soll ich mit so einem Gott?«. Es machte sich so eine »Keine Lust mehr«-Stimmung wie eine klare Kampf-ansage breit. Aber Gott hat nicht losgelassen. Er wollte und will mich. Obwohl das viel ist, schien es mir sehr wenig. Ich hatte das Vertrauen auf ein Minimum reduziert.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr euch vorstellen, dass der Tod eines Kindes eine Erfahrung ist, die Menschen dazu bringt, es mit dem Glauben sein zu lassen?

Bea: Ja, absolut.

CVJM MAGAZIN: Warum ist das bei euch nicht passiert?

Bea: Wenn Gott es ist, der Glauben schenkt, dann kann ich das nur so sehen, dass Gott uns zu sich gezogen hat. Egal, wie groß der Schmerz war und ob wir beten konnten oder nicht, es war immer das Gefühl da, dass er nicht loslässt. Und irgendwann haben wir aufgehört nach dem »Warum« zu fragen.

Andreas: Mir hat das Buch Hiob sehr geholfen. Zum Schluss geht's nicht darum, dass irgendjemand etwas erklärt, sondern darum, wie Beziehung zu Gott möglich ist. Für mich war ganz wichtig das Erlebnis, dass Gott sich in meine Situation hineinversetzen kann. Gott hat sein Kind auch sterben sehen. Das fand ich sehr tröstlich. Später stellte sich Dankbarkeit ein. Dankbarkeit, dass Bea überlebt hat und für die Menschen, die uns begleitet haben.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr es als Gottesgeschenk betrachten, nicht bitter geworden zu sein?

Bea: Ich spüre schon manchmal bittere Momente, es ist nicht so, dass es ganz weg ist.

Andreas: Mir geht's manchmal so, dass ich denke, dass es schon stabiler im Leben macht,

so eine Erfahrung bewältigt zu haben. Es gibt ein gewisses Vertrauen, dass man mit Situationen, die man sich nicht aussucht, fertig wird.

Bea: Ich bin dankbar, dass wir nicht mehr solcher Schicksalsschläge erleiden mussten. Ich fand es sehr anstrengend, wieder den Fuß ins normale Leben zu kriegen. Wir hatten uns zwischendurch auch überlegt, wie ein Leben ganz ohne Kinder für uns aussehen könnte.

CVJM MAGAZIN: Hat sich äußerlich bei euch im Glauben etwas verändert?

Bea: Ich kann mit einem sehr gesetzlich-charismatischen Glauben wenig anfangen. Wenn Leid keinen Platz haben darf und immer nur gute Stimmung sein muss. Das deckt sich nicht mit meiner Erfahrung und meinem Verständnis.

CVJM MAGAZIN: Das heißt euer Gottesbild hat sich auch gewandelt?

Bea: Ich habe eingesehen, dass Gott nicht von mir abhängig oder beeinflussbar ist. Aber meine Verbindung zu ihm ist jetzt tiefer als vorher. Im Gebet äußert sich das so, dass ich das Schweigen und Hören dem Reden vor Gott vorziehe.

Andreas: Für mich hat Beten nun weniger mit Wünschen zu tun. Beten ist Beziehung.

Bea: Das Vertrauen in Gott ist anders geworden. Ich überlasse die Dinge ihm. Bete und ringe ich um ein Gebetsanliegen mit Gott, rede ich über eine schwierige Gebetserhörung schon auch Klar-text mit ihm. Aber letztlich weiß ich, nur wenig steht in meiner Macht.

CVJM MAGAZIN: Vielen Dank für eure Offenheit und das Gespräch!

»Beten ist Beziehung.«



Das Gespräch führten
Carmen Behrens und
Claus Hassing.

Buchvorstellung

Nach dem Amen bete weiter - Im Alltag mit Jesus unterwegs

»Ich habe noch keinen Christen getroffen, der gesagt hätte: ‚Es ist unglaublich, ich habe heute schon wieder... zu viel gebetet!‘«¹ Was Hans-Peter Royer beschreibt, kennen viele: Christen sind häufig frustriert über die Armut an Gebet in ihrem Leben. Einige haben das Beten beinahe ganz aufgegeben – oder es beschränkt sich auf Veranstaltungen wie den Gottesdienst.

Hans-Peter Royer fragt dagegen: Wie kann es gelingen, »ohne Unterlass« zu beten, wozu ja Paulus z. B. in 1. Thess 5,17 die Gemeinde auffordert? Er nimmt die Leser mit auf seinen Weg hin zu einem intensiven und intimen Austausch mit Gott im Alltag. Er beschreibt, dass es genau diese vertraute und permanente Herzens-Gemeinschaft mit seinem Schöpfer ist, für die der Mensch

geschaffen ist und die seinem Leben Tiefe und Erfüllung, seinem Glauben Dynamik und seinem Dienst Gelingen schenkt.

Das Gebet nicht als einen zeitlich begrenzten »Akt«, sondern als die angemessene Art des Christenlebens zu verstehen – dazu möchte der Autor motivieren. Er tut dies sehr ehrlich und klar. Sein Buch ist Mutmachlektüre für alle, die Sehnsucht nach »mehr Jesus im Alltag« haben und bereit sind, etwas dafür zu tun.



Hartmut Berger
Generalsekretär im
CVJM Sachsen



Hans-Peter Royer
»Nach dem Amen
bete weiter«,
SCM, 9. Auflage 2013
10,95 €

www.cvjm-shop.de

¹ Seite 66

Anzeigen

Israel-Info-Reise Vom 02.02.-09.02.2015

**Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter,
Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche
Zur Planung einer eigenen Gruppen-
reise nach Israel!**

**Unterlagen bitte anfordern und
gleich anmelden.**

Wir fliegen ab Frankfurt mit ELAL.

**Wir organisieren Ihre Gruppen- und
Gemeindereise nach Israel.**

Bitte fordern Sie unser Angebot an!

SCHECHINGER
Tours

Walter Schechinger
Ihr Reisespezialist für Israel
und weitere Länder der Bibel
Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
info@schechinger-tours.de
www.schechinger-tours.de

Für Gruppenstunden, Freizeiten und Co.



200 Songs für Jugend und
Gemeinde: säkulare und
geistliche, neue und alte,
Lobpreissongs und Choräle,
Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Frei-
zeiten, Lagerfeuer, Gottes-
dienste, Hauskreise,
Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil,
Psalmen und Bibeltexten,
Grundtexten des Glaubens
und Anleitungen zum Bibel-
lesen.

Außerdem ein großer Re-
gisterteil mit Farbkennung
zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) 18,95 €
Art. 19667 (gebunden) 16,95 €

Lieferung frei Haus!



CVJM-Shop

CVJM-Shop

Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32

info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de

www.facebook.de/CVJMShop



Wir haben es getan!

Die »Hörst du mich?«-Gebetsinitiative praktisch

Gebetsmethoden im Einsatz

In einer Stunde geht der Jugendgottesdienst los und das Mitarbeiterteam trifft sich für letzte Absprachen und die obligatorische Pizza. Es ist laut und lebendig. Die Musiker bitten den Techniker um mehr Bass. Das Anspielteam weist darauf hin, dass es genug Platz zwischen Notenständern und Monitorboxen braucht. Wenn alles besprochen ist, sagt der Leiter: »Dann beten wir jetzt noch. Ich mach dann Schluss.« Und plötzlich ist es ganz still.

Genau in dieser Situation habe ich die Methode »Weiterdrücken« (»Hörst du mich?«, Nr. 63) eingesetzt. Alle stellen sich in einen Kreis und fassen sich an den Händen. Ich beginne mit einem lauten Gebet. Wenn ich fertig bin, drücke ich die Hand meines rechten Nachbarn. Nun ist dieser an der Reihe und kann entscheiden, ob er laut oder leise oder gar nicht betet. Weiter geht's dann wieder mit einem Händedruck an den nächsten Nachbarn. Die Methode hat unsere Gebetsgemeinschaften sehr entspannt, da klar war: Keiner muss laut beten. Auch leise beten ist erlaubt. Oder auch gar nicht. Und in dieser Offenheit hatten manche – vielleicht zum ersten Mal – auch den Mut, laut zu beten.

Das ist nur eine von 82 Gebetsmethoden in »Hörst du mich? – Gott zum Mitreden«, dem Buch zur Gebetsinitiative des deutschen CVJM. Ich könnte von vielen weiteren Methoden erzählen. Vom »Reise nach Jerusalem«-Gebet (Nr. 58) mit einem CVJM Vorstand zum Beispiel: Mit der passenden Musikauswahl wurde aus einem Kinderspiel eine intensive Gebetszeit für Erwachsene. Oder von »Gott loben von A-Z« (Nr. 80) mit einer Jugendgruppe – hier wurde es teilweise sehr humorvoll und gleichzeitig auffallend persönlich.

Doch am besten, ihr probiert es selber aus und macht eure eigenen Erfahrungen!

Personen hinter Namen

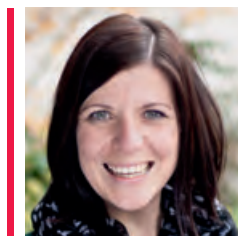
Alexander, Denise, Gundula – wie geht es ihnen wohl? Lange nichts gehört. Wird Zeit, mich mal wieder bei ihnen zu melden. Meine Augen schauen in das Kontaktverzeichnis meines Smartphones und sehen nicht den blühenden Raps, der am Fenster an mir vorbei rauscht. Wie fast jeden Tag fahre ich mit dem Zug zur Arbeit.

Heute habe ich mir vorgenommen, während dieser kostbaren halben Stunde, die ich Ruhe für mich habe, das Adressbuch-Gebet auszuprobieren. Mein Finger scrollt die Namen entlang und ich verweile kurz bei der einen oder anderen Person. Ich danke Gott für sie, bete dass sie einen guten Tag hat und bitte um die Dinge, von denen ich denke oder weiß, dass sie wichtig für sie sind.

Noch sieben Minuten bis zur Ankunft. Wieso mache ich das eigentlich so selten? Wieso bete ich so wenig für die Menschen, die mein Leben reich machen? Mein Finger stoppt bei Buchstaben »O«. Wie es meiner Oma wohl geht? Seit ihrer Grippe habe ich gar nicht wieder bei ihr angerufen. Kurz bevor der Zug in den Bahnhof einrollt, bete ich noch für sie. Als ich schließlich aussteige, habe ich mir zwei Dinge fest vorgenommen: Das Adressbuch-Gebet bald zu wiederholen und mich in den nächsten Tagen bei meinen drei Freunden und meiner Oma zu melden.



Carmen Behrens
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
im CVJM-Ostwerk e.V.



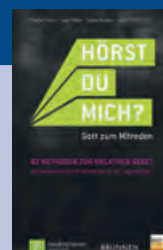
Katja Flohrer
aus Stuttgart,
CVJM Landes-
referentin im
Evangelischen
Jugendwerk in
Württemberg

weiterlesen

Hörst du mich? - Gott zum Mitreden

82 Methoden zum kreativen Gebet – ein Ideenbuch für Mitarbeiter in der Jugendarbeit.

Herausgeber: Katja Flohrer, Ingo Müller, Daniel Rempe, Søren Zeine • 4,99 € • www.cvjm-shop.de



Schneesturmturnier ohne Schnee

Kampf im 12-Minuten-Takt um den Sieg

Einen Teilnehmeransturm hat das Volleyball-Schneesturmturnier des CVJM Annaberg e.V. erlebt. Nach 43 Mannschaften im Jahr 2013 mischten diesmal 49 Teams mit. Doch statt »Schneesturm« fehlte am 22.02.14 von der weißen Pracht jede Spur. Die bis zu 350 Volleyballer



aus Sachsen und darüber hinaus ließen es sich dennoch nicht nehmen, in zwei Kategorien die Besten zu ermitteln. Ein Dankeschön geht an dieser Stelle an Barbara Klepsch, Oberbürgermeisterin von Annaberg-Buchholz, die die Teilnehmer begrüßte. Ebenso ein Dank an Superintendent Dr. Olaf Richter für den geistlichen Impuls zum Start in den Tag.

Dichter Andrang herrschte wie gewohnt im Hobby-Mix. 35 Mannschaften spielten auf sechs Feldern zunächst die Vorrunde aus. In der Silberlandhalle sowie auf je zwei Feldern in der Halle des Ev. Gymnasium Erzgebirge und der Förderschule geschah dies jedoch nach einem straffen Zeitplan. Immerhin blieben zwischen den zwölfmi-



nütigen Partien nur 120 Sekunden Pause. Unterdessen liefen bei Nadine Müller und Andrea Thiele in der Silberlandhalle die Fäden zusammen.

Letztlich stellte sich die Entscheidung um den Turniersieg als Angelegenheit zwischen »Need help« aus Löbnitz, »König & Konsorten« aus Auerbach/E. und Vorjahressieger »Löbtauer Luschen« vom Verein Sport & Jugend Dresden dar. Mit einem einzigen Satzverlust schnappte sich »Need help« (18:2 P.) den Sieg vor »König & Konsorten« (12:8 P.) und den »Löbtauer Luschen« (8:12). Dem Gastgeber-Team vom CVJM

Annaberg 5 ½ blieb als Dritter der Gruppe BB Gesamtrang 9.

Im zwischen 15 Teams im Sportpark Grenzenlos und in der Halle des Bildungszentrums Adam-Ries ausgetragenen Leistungs-Mix stand für die CVJM-Erste wie schon im Vorjahr der 4. Platz. Im »kleinen Finale« setzte sich das Team »1,62 und mehr« nach drei Sätzen durch. Im Finale standen sich »Liebe ohne Leiden« aus Leipzig sowie die Brünlos-Zwönitzer Formation »Huch naus nei« gegenüber. Mit 26:24 und 25:20 siegten die Messestädter.

Thomas Kaufmann

TEN SINGER helfen Philippinos

Mischpult für Straßenkinderband gespendet

»Technik gesucht! Für unser Kinderheim mit ehemaligen Straßenkindern in Cebu City, Philippinen, benötigen wir...« – so begann eine Mail, mit der das Jugend-, Missions- und Sozialwerk Altensteig um Unterstützung bat. Die Technik wird für drei Straßenkinderbands benötigt, die die Hilfsorganisation bei ihrem Evangelisationseinsatz im Mai in vom Taifun verwüsteten Gebieten begleitet und unterstützt und hilft später dauerhaft, die Gottesdienste im Kinderheim zu beschallen. »Was dort gesucht wird, haben wir.«, so die einhellige Erkenntnis. Ein Mischpult mit notwen-

digem Zubehör, das die Zwickauer TEN SINGER einmal durch eigene Konzerte »eingespielt« haben, war zu klein geworden und musste durch ein größeres ersetzt werden. Nun stand es eigentlich zum Verkauf, um die neue Technik zu finanzieren.

Auf den Erlös verzichteten die Jugendlichen gern und freuen sich, dass »ihre« Technik nun »am anderen Ende der Welt« Gottes Wort und sein Lob verstärkt. Eine Airline befördert die unhandlichen 74kg kostenfrei nach Asien.

Am Ende löst die Hilfe bei den Kids in Cebu City Jubel aus.



Wir staunen. Jesus verbindet seine Leute, auch wenn sie sich nicht persönlich kennen, über Kontinente hinweg. Er kennt jede Not und er hilft auf wunderbare

Weise! Er beschenkt, damit wir schenken können.

Martin Fritzscher

Staatsministerin zu Besuch

Schuppen A durch Wiederaufbaufonds wieder saniert

Wenn dieser Artikel veröffentlicht wird, ist unser Veranstaltungszentrum Schuppen A bereits wieder in Betrieb. Möglich war dies neben den zahlreichen Spenden und dem engagierten Einsatz vieler Helfer und kompetenter Baufirmen durch die Mittel aus dem staatlichen Wiederaufbaufonds in Höhe von EUR

Durch die aus dem Wiederaufbaufonds zur Verfügung gestellten Mittel können alle mit der Sanierung verbundenen Baukosten für Elektrik, Heizung, Sanitärinstallationen, Fußboden, Türen und Mauerwerk gedeckt werden. Dr. Hans-Reinhard Berger bedankte sich bei der Staatsregierung für die umfassende Unterstützung und lobte besonders die gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Landeshauptstadt Dresden und der Sächsischen Aufbaubank bei der Bearbeitung aller für den Bescheid erforderlichen Unterlagen.



209.720. Frau Staatsministerin Christine Clauß (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz) hatte am 5.3.14 das CVJM-Jugendschiff besucht und dabei den Zuwendungsbescheid der Sächsischen Aufbaubank unserem stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Hans-Reinhard Berger persönlich überreicht. Sie nahm sich Zeit, um sich mit ihm und weiteren Vertretern über die aktuellen Schwerpunkte der CVJM-Arbeit in Sachsen auszutauschen. Zusätzlich besuchte die Staatsministerin im Schuppen A die Baustelle und informierte sich dort gemeinsam mit Patrick Schreiber, Mitglied des Landtages, über den aktuellen Baufortschritt. Sie bedankte sich dabei besonders bei allen Ehrenamtlichen für ihre schnelle und couragierte Hilfe nach dem Hochwasser.

Diese Unterstützung ist für uns eine wunderbare Gebetserhöhung. Wir sind von Herzen dankbar für alle, die uns in der spannenden Zeit während und nach dem Hochwasser durch Gebete, praktische Hilfen und finanzielle Gaben reich beschenkt haben.

Die Finanzierung aller über den Zuwendungsbescheid hinausgehenden Kosten für Inventarschäden, Aufräumarbeiten und Reinigungsarbeiten, Ausfälle und die notwendige Sanierung des Schiffs-Liegeplatzes sind durch bereits eingegangene Spenden in Höhe von mehr als EUR 80.000 und eine Spenden-zusage des Deutschen Kinderhilfswerks in Höhe von EUR 25.000 ebenfalls zu einem großen Teil gesichert.

Andreas Frey

Sächsische Männertage

ein dankbarer Rückblick

»Wir haben die Schnauze voll – ja wir wollen nach Haus« – so schallte es durch die erzgebirgischen Wälder bei Hormersdorf. Der Stülpner-Karl war leibhaftig erschienen und führte die Männer gerade zu einem Geländespiel mit Szenen aus seiner Lebensgeschichte. Der gar jämmerliche Soldatenhaufen hatte nur eins im Sinn: so schnell als möglich zu desertieren...

Mit viel Freude gestaltete das Leitungsteam des Männerforums Sachsen die Männertage im Erzgebirge. Ca. 80 Männer von 9-80 ließen sich darauf ein, mal »Raus (zu) kommen« – so das Motto der vier Tage. Rauskommen, ermutigt werden, Gott begegnen – und das unter Männern – war das Ziel. Die Bibelarbeiten, Seminare und Predigten waren tiefgreifend. Es gab berührende Glaubenszeugnisse. Die Musik erfrischte und selbst der Gesang klang »rischtsch gutt«. Zu erleben waren jede Menge Aktionen – im Wald, beim Werkeln... Die Sportangebote reichten von der bewegten Morgenandacht über den Timbersport bis hin zum klas-

sischen Fußball, Volleyball, oder Völkerball. Kanufahren und Mountainbiking wurde bei feucht-kühlem Wetter etwas für die ganz Harten.

Viel Zeit nahm »Mann« sich, um sich zu begegnen, miteinander zu reden und zu beten.



Das Männerforum Sachsen wird auch weiterhin solche »besonderen, werkeübergreifenden Angebote« vorbereiten. Fröhliches, authentisches Christsein im Miteinander unter Männern – was für ein Zeugnis für unseren Herrn Jesus Christus!

Renee Rock



Die Antwort ist glasklar!

aus der Arbeit des Vorstandes

Den Artikel über meine Motivation zur Mitarbeit im Vorstand habe ich lange vor mir her geschoben. Ganz einfach deshalb: Die Antwort ist glasklar! Ich habe irgendwann einmal »ja« gesagt, als man mich fragte und deshalb ist und bleibt ein »Ja« ein »Ja«. Basta! Artikel zu Ende!



Tja, wenn es nur so einfach wäre! Der Motivationsfall liegt aber schon über 20 Jahre zurück. Ich war aktiv in meinem CVJM-Verein in Löbau, aber kein Mitglied. Eine gute Freundin meinte, dass es mir gut täte, meinen Horizont zu erweitern und so wurde ich damals Mitarbeiter bei der »Expo Exodus« im Rehgarten im Röhrsdorfer Park. Eine Ausstellung mit tollen Veranstaltungen, netten und interessanten Mitarbeitern und eben dem Träger CVJM Sachsen. Ich verbrachte meine freie Zeit lieber in Röhrsdorf als in Leipzig, wo nur mein 1. Staatsexamen auf mich wartete, denn die Gemeinschaft mit Christen aus den unterschiedlichsten Gemeinden war viel aufregender und schließlich wurde jeder Mitarbeiter, auch wenn es »nur« der am

Waffeleisen war, dringend gebraucht.

Auch die schönste Waffeleisen- und Vanilleduftzeit geht einmal vorüber, aber die gemeinsam gesungenen Lieder und Gebete begleiteten mich weiter und so war ich hochmotiviert für die kommende Zeit im CVJM Löbau. Es kam, was kommen musste: Ich ließ mich konfirmieren, wurde CVJM-Mitglied, später Vorstandsmitglied, durfte zweimal zur Weltratstagung fahren und ehe ich mich versah, hatte ich eine Menge Verantwortung.

Auf der einen Seite ist es Gott, der Gemeinschaft und Begabungen schenkt, auf der anderen Seite ein Schenken von dem, was ich selbst empfangen habe: Mich von IHM rufen und durchtragen zu lassen und mit dazu beizutragen, das Reich unseres Meisters unter jungen Menschen auszubreiten und dafür zu sorgen, dass die Arbeitsmittel weiterhin zur Verfügung stehen. Auch die Sorge für alle Angestellten und Referenten gehört dazu.

Oh, klingt das nicht schön? Das tut es und ich wäre froh, wenn es immer so einfach wäre, denn so manche Entscheidung habe ich während meiner Amtszeit schweren Herzens treffen müssen. Manche, so werdet ihr vielleicht aus der Entfernung sagen, waren nicht immer richtig. Aber sie sind nie leichtfertig gefallen, da wir Gott und euch gegenüber in der Verantwortung stehen.

Liane Weidner

Ans Herz gelegt

ausgewählte Termine zur Fürbitte

25.06.	Leitungskreissitzung
09.07.	Vorstandssitzung
02.09.	Referentenkonferenz
11.09.	Leitungskreissitzung
28.09.	Tag des CVJM in Reichenbach/V.

Hartmut Berger:

04./05.07.	Klausurtag des Vorstands der CVJM-Fabrik
19.07.-02.08.	Familien-Rüstzeit, Natz
14.09.	Oase-Gottesdienst, Crimmitschau
17./18.09.	Konferenz der Generalskretäre, Kassel
23.09.	Gebetskreis CVJM Silberzeche

Andreas Frey:

20.08.	FSJ-Regionalkonferenz
05.09.-07.09.	Tag der Sachsen
12.09.-13.09.	Arbeitskreis Internationales, Kassel
15.09.-17.09.	Geschäftsführerkonferenz

Sebastian »Hardl« Gerhardt:

12.07.	Vorbereitungstag Sommerfreizeit
10.08.-20.08.	Sommerfreizeit mit der SMD, Woltersdorf
22.08.-29.08.	MissioCamp, Strobelsmühle Pockau

Lydia Schädlich:

16.6.-20.6.	FSJ-Abschlussseminar, CVJM-Fabrik
-------------	-----------------------------------

Maren Schob:

13.06.	Senioren-Kaffeefahrt, Wechselburg
14.06.	Rüstzeit-Mitarbeiter-Schulung, Annaberg
21.06.	Mitarbeitertag T-Camp
27.06.	Praxisberatung Nord
03.-09.08.	T-Camp, CVJM-Fabrik Reichenbach/V.
05.09.-07.09.	Tag der Sachsen

Sibylle und Fritz Wilkening:

17. Juni	Frühstückstreffen für Frauen in Löbnitz
20.-22. Juni	Mütter-Töchter-Wochenende, Dresden
04. Juli	Eheabend CVJM Silberzeche Auerbach/Erz.
05. Juli	Interview zum Thema Ehe in der Insel/Adorf
18.-20. Juli	Frauen-WE mit Gemeinde Jöhstadt, Dresden
12.-14. Sept.	Ehe-Wochenende für Vereinsaktive in unseren CVJMs

Renee Rock:

21.06.	Mitarbeitertag T-Camp, Reichenbach/V.
29.06.	»Refresh«, Strobelsmühle
02.07.	Sportmissionarischer Arbeitskreis, Chemnitz
03.08.-09.08.	T-Camp, CVJM-Fabrik Reichenbach/V.
11.08.	Beginn Kanufreizeit mit »Tanke«, Eger
02.09.	Arbeitsgruppe Volleyball, Dresden



Raus aus dem »Chillmodus«

Mitarbeitertag der Offenen Arbeit

Die Jogginghose ist heutzutage ein beliebtes, teilweise sogar modisches Kleidungsstück der Kids und Teens, aber auch von Erwachsenen geworden. Sie dient aber schon längst nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck. »Schulsport ist öde. Or man, ich will chillen. Nö, kein Bock, lass mal. Hm, vielleicht später« - Das sind nur ein paar Aussagen, die wir von unseren Kids und Teens manchmal so hören. Rein in die Jogginghose und raus aus dem »Chillmodus«, das war unser Anliegen für den Mitarbeitertag der offenen Arbeit, denn wir möchten als CVJM gemeinsam etwas bewegen.



So begannen wir am Samstag, den 29.03.2014, in aller Frühe und trafen uns im Jugendtreff Upstairs des CVJM Dresden. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee entstanden schon die ersten munteren und »bewegten« Gespräche. Eine kurze Vorstellungsrunde folgte, dann wurde das Ziel, sich und andere zu bewegen,



bei einem anregenden Impuls von Renee Rock aufgegriffen. Thomas Seidel von SRS (Sportler ruft Sportler) intensivierte am Vormittag den Wunsch für eigenes und anderes »Bewegen«, in dem er einerseits verschiedene Möglichkeiten und Themen für Angebote, Freizeiten und den Alltag vorstellte und andererseits dadurch den Austausch zwischen den Anwesenden förderte.

Nach einem leckeren Mittagessen gingen alle gestärkt in einen Workshop. Wir trafen uns nach zwei Stunden, angereichert mit neuen Ideen, Wünschen und Anregungen für unsere Arbeit, wieder im Upstairs. Mit Kaffee und Kuchen in der Hand ging es in die Auswertungs- und Inforunde und somit schneller, als gedacht, auch ein bewegter Tag zu Ende.

Anne Settgast

Die Neuen im CVJM ...

Nicole Leis, CVJM Zwickau

»Dann nahm er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.« Mk.10,16

Ich, Nicole Leis (25, verheiratet) bin seit kurzem Schulsozialarbeiterin des CVJM Zwickau an der Zwickauer Humboldtmittelschule. Hier stehe ich den Kindern bei Problemen sowie den großen Fragen, die kleine Menschen oft zum Leben haben, sozialpädagogisch und als überzeugte Christin bei. Durch die Verknüpfung mit Freizeitangeboten des CVJM lernen die Kids Jesus kennen und füllen unser Haus mit Leben.



Doreen Unger, CVJM Mittweida

Seit Beginn des Jahres bin ich für den CVJM Mittweida tätig und leite die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Jugendkeller Crossroads. Ich freue mich, nach Abschluss meines Studiums an der Uni Jena für einen christlichen Träger zu arbeiten, da der Glaube an Gott eine wichtige Rolle für mich spielt. Mit Vorfreude blicke ich dieses Jahr auf den Umzug unsres Treffs in ein neues Gebäude. Ich selbst bin im Januar nach Chemnitz gezogen und nun meiner Heimat, dem Erzgebirge, wieder nahe.

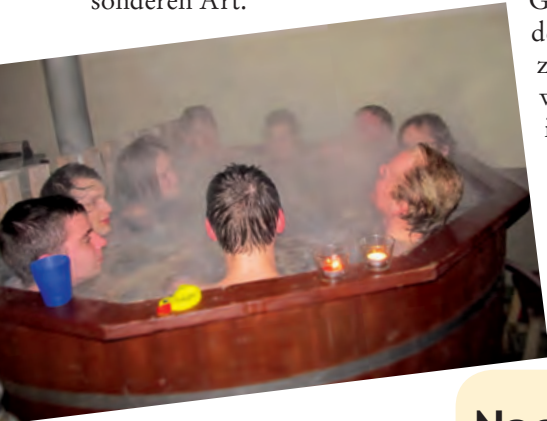


Der CVJM Sachsen wünscht den neuen Mitarbeiterinnen Gottes Segen und viele neue Ideen für eine fruchtbare CVJM-Arbeit sowie ein gutes Zusammenwachsen mit den Teams und den Vorständen der Vereine.

Butter bei die Fische

Jugendleiter-Grundkurs

In den Winterferien begegneten sich Jugendmitarbeiter aus dem Kirchenbezirk Großenhain und dem CVJM Coswig für eine Woche in der Mitarbeiterakademie Skassa, einem »Aquarium« der besonderen Art.



Wer nicht hungern möchte, der sollte am besten selbst lernen, wo man ordentliche Nahrung herbekommt und wie man sie sich zubereitet. So waren nach der Einführung in die Bibliothek der Bibel samt Hintergründen zur Entstehung des Bestsellers und wichtigen Kernaussagen alle aufgefordert, selbst eine Andacht zu gestalten. Erstaunlich, inspiriert und methodisch vielfältig begannen und endeten damit unsere Tage. Das Feedback der gesamten Gruppe und die Rückmeldung von den Hauptamtlichen erhöhten die Spannung noch einen Tick mehr. So lernten die »Fische«, andere zu begeistern, Interesse zum Nachdenken zu wecken und letztlich selbst zu Menschenfischern zu werden.

Manche andere Themen muteten eher zum Fernbleiben an, so die Gewalterfahrungen von Kindern oder die Konfrontation mit rechts-extremistischem Gedankengut. In diesem Aquarium gab

es hierzu keine Tabus, sondern der Umgang damit fokussierte und die Wahrnehmung wurde geschärft.

Glücklicherweise gab es auch viel Futter, das gute Grundlagen für die Gestaltung von

Gruppenarbeit und den Umgang mit einzelnen lieferte. Alle wurden RECHT gut informiert und erfahren, wie sich so manches finanzieren lässt.

Ein besonderes Lebenselixier stellte



das Spielen in seinen vielen Varianten dar, egal ob noch etwas zaghaft beim Kennenlernen, ganz wild beim Juggern oder erlebnisorientiert in freier Natur. Und sollte etwas passieren, für die Erste-Hilfe-Ausbildung war auch gesorgt. Weiter fand jeder an Bohnen Geschmack: die gab

es in exzellenter Form und liebevoll zubereitet zum Essen oder am Abend beim Kartenspiel Bonanza. Wohl unvergesslich bleibt das Badzubererlebnis unter freiem Sternenhimmel, auch ein »Aquarium« der besonderen Art.

Maren Schob

Nachhaltig investieren

Blickpunkt Spendenstand

Liebe Freunde,

nachhaltig investieren - das möchten heutzutage viele Leute. Ist ja völlig klar, die Finanzkrise ist längst noch nicht ausgestanden. Wenn es schon kaum noch Zinsen gibt, dann soll das Geld auf andere Weise etwas bringen. Nachhaltig investieren - das kann man am besten im Reich Gottes. Sicher, die sogenannten Wirtschaftsweisen werden uns etwas anderes erzählen. Aber die Bibel sagt uns, wer und was

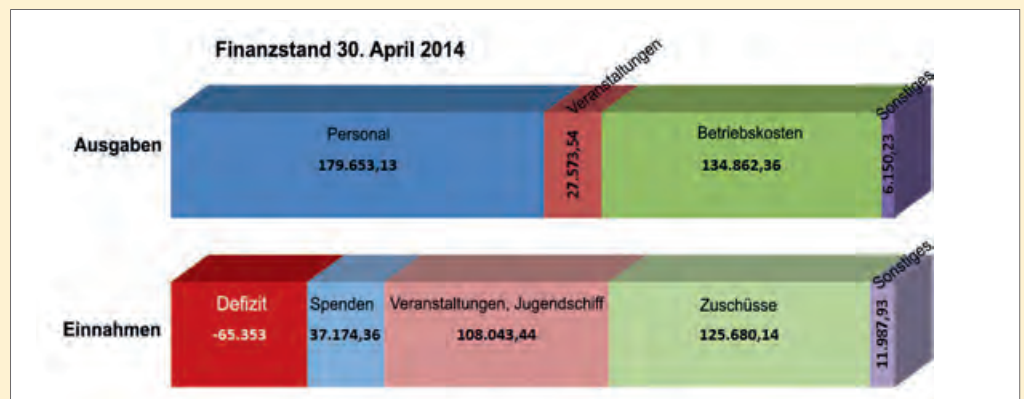
wirklich weise ist, wie das ist mit dem Schätzesammeln und der verantwortlichen Haushalterschaft. Vor allem zeigt sie uns: Wir sind in guter Weise abhängig - abhängig von unserem Herrn Jesus Christus. Er sorgt für seine Leute. Und er stellt sie in Verantwortung füreinander. Euch allen, die ihr in den letzten Wochen und Monaten in das Reich Gottes - Abteilung CVJM Sachsen - investiert habt, möchte ich ganz herzlich Danke sagen!

Danke für eure Opfer und für eure Gebete! Danke, dass ihr Verantwortung übernommen habt, dass junge Leute zu Jesus eingeladen werden!

Und lasst euch herzlich bitten, auch weiterhin in die Arbeit unseres sächsischen CVJM zu investieren! Danke, dass wir gemeinsam unterwegs sind!

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Euer Ralf Gotter





»Sie verstellen sich nicht«

Riesenhaus-Wochenende im Fabrik CVJM Reichenbach

»Danke, damit wir immer hier spielen können. Danke, damit wir hier so eine schöne Zeit haben können!«, so betet es Jeremy aufgeregt in das Mikro. Jeremy ist eines von 46 Kindern, dass wir von 9.-11. Mai zum Riesenhaus-Wochenende in der Fabrik begrüßen durften.

Ich schreibe das Gebet von Jeremy nicht auf um zu zeigen, das er grammatikalisch nicht ganz korrekte Sätze bildet, sondern weil mir eines an diesem Wochenende besonders deutlich geworden ist: Kinder wie Jeremy benutzen ihre eigenen Worte, ihre eigene Sprache, wenn sie beten. Sie »verstellen« sich nicht, versuchen nicht, eine fremde Sprache anzunehmen. Sondern in dem wie sie sind, so wie sie mit ihren Freunden sprechen, in der gleichen Vertrautheit und Neugier, wenden sie sich an unseren großen Gott und sagen ihm, was ihnen auf dem Herzen liegt und wofür sie dankbar sind.

Die »Inkulturation« - die Geschichten, die Jesus erzählt, in ihre Kultur und ihren Alltag zu übersetzen - braucht viel Zeit, aber ist uns in drei Jahren ein Kernwert geworden. Gebete wie das von Jeremy zeigen, dass es sich lohnt. Unser Riesenhaus, es ist in den letzten Jahren ein kleines Zuhause

für die Kinder geworden. Es ist so schön zu sehen, wie die Kinder ankommen und von unserem Mitarbeiter-Team liebevoll begrüßt werden. Da gibt es kleine Will-

kommensgeschenke auf den Betten, Namensschilder an den Türen und das Wissen: hier hat sich jemand Zeit für mich genommen. Ich bin unendlich dankbar für dieses

Wochenende und es steigert meine Vorfreude auf unser Kindersommerncamp vom 27. Juli bis zum 02. August 2014.

Karoline Luckhardt



Juli

Gebetsanliegen des CVJM Plauen:

Die Zuschüsse für die (z.Z. freie) 100%-Stelle im Jugendhaus in Weischlitz wurden auf 50% gekürzt, von der auch wichtige Zuschüsse für das Haus abhängig sind. Der Vorstand hat nun die Aufgabe zu entscheiden, wie es mit der Offenen Jugendarbeit weitergeht.

Der Verein ist sehr dankbar für das sehr gute Verhältnis zum (christlichen) Joel-Verein. Seit Jahren gibt es gute wechselseitige Beziehungen.

Im CVJM Plauen fehlen junge Menschen, die bereit sind, verantwortlich Positionen in der ehrenamtlichen Mitarbeit wahrzunehmen.

August

Gebetsanliegen des Fabrik CVJM Reichenbach:

Vom 27. Juli bis zum 02. August haben wir unser Kindersommerncamp mit ca. 80 Kindern. Unser Anliegen ist, dass Kinder und Mitarbeiter bewahrt bleiben und die Kids neu erleben, wie Gott ihr Herz berührt, JA zu ihnen gesagt hat und sie unendlich liebt.

Wir beten für die Zukunft der Fabrik und dass wir offen bleiben für Gottes Wegweisung. Wir beten für die Neubesetzung der Stelle des Jugendreferenten und dafür, dass er oder sie sich gut einarbeitet und erlebt, das Gott sich zu ihm/ihr stellt.

Ein großes Gebetsanliegen sind uns die Familien der Kinder, die zu unseren Programmen kommen. Wir wollen darum beten, das Gott Heilung schenkt und wir erleben können, wie er in die Familien hinein wirkt.

September

Gebetsanliegen des CVJM Schneeberg-Neustädtel:

1. Unser Verein macht einen Veränderungsprozess durch. Aufgrund beendeter Projekte und neuer Personalsituation bitten wir um Weisheit für notwendige Entscheidungen, den Mut, neue Wege zu beschreiten und Gottes Gegenwart beim Begehen dieser uns noch unbekannten neuen Wege.

2. Gott segne die Mitarbeiter und die Arbeit in unserem CVJM-Schülertreff. Er schenke, dass täglich seine Liebe die Kids und Besucher erreicht.

3. Gott segne die Menschen, die in unserem Freizeitheim zu Gast sind. Er beschenke sie mit frohen und lebensbe-reichernden Augenblicken. Und er möge unsere Arbeit im Hintergrund täglich gelingen lassen.



Wer hätte das gedacht!

10 Jahre TeePunkt im CVJM / FCJA e.V.

Ich sehe es noch, als wäre es gestern gewesen - das Gespräch mit Sabine Ball (Stoffwechsel e.V.) in der Großsporthalle Limbach-Oberfrohna, nach »Sport statt Gewalt«. Hier nahm die Vision Gestalt an. Ein Projekt für Menschen unserer Stadt, die sich nicht auf der Sonnenseite des Lebens befinden und die unser Herr Jesus aber genau so liebt wie dich und mich. Als meine Frau und ich dann im Oktober 2003 die TeeStube TeePunkt als dreimonatiges Projekt eröffneten, damals in einem ehemaligen Eiscafé auf der Chemnitzstraße 28, ahnten wir nicht, wo Gott uns hinführen würde.

Im April 2004 gründeten wir mit tatkräftiger Unterstützung des Stoffwechsel e.V. den Verein FCJA e.V. (Freie Christliche Jugendarbeit), um die Gelder, welche wir benötigten, korrekt verwalten und den Menschen, die uns unterstützten, eine Spendenquittung ausstellen zu können. Heiko Schönherr kam als erster Mitarbeiter dazu und unser Jahresbudget lag noch bei ca. 3000

Euro. Im August 2005 zogen wir in der Helenenstraße 4 ein, da die anderen Räume zu klein geworden waren. Nun standen uns größere Räume, ca. 55m², und auch zwei getrennte Toiletten sowie ein kleines Außengelände zur Verfügung. Hier kamen nun auch Kinder und die Arbeit bekam ihren ersten »Wendepunkt«.

Januar 2006 - meine Frau und ich saßen am Frühstückstisch und überlegten, wie wir effektiver mit den Kindern arbeiten und die unübersehbaren Nöte lindern können, als das Telefon klingelte. Es folgte ein Gespräch und dann ein Treffen mit dem Sachbearbeiter für Prävention der Stadtverwaltung. Daraus entstand der erste zusätzliche soziale Arbeitszweig - die Brotausgabe. 2007 kam dann der nächste Arbeitszweig dazu, die Freizeitarbeit. Dieser ist heute einer der wichtigsten Bestandteile unserer Arbeit.

Bei einer Hygienekontrolle im August 2009 wurde Schwarzsimmel festgestellt und wir mussten sofort schließen. Alle Möbel, die

gesamte Inneneinrichtung musste entsorgt und der Trockenbau zurück gebaut werden. Wir hatten nichts mehr! Nach zweimonatiger Suche und Verhandlungen stand im September der Standort des neuen Treffpunktes fest: Ludwigsplatz 5 - ca. 130m². Nun konnten wir zum ersten Mal alles unter ein Dach bringen. Am 5. Januar 2010 feierten wir dann Eröffnung. Auch wurden wir 2010 Mitglied im CVJM-Landesverband, welcher uns nach wie vor mit Rat und Tat zur Seite steht. Außerdem entwickelte sich ein weiterer Arbeitszweig - die Kleiderausgabe! Wir hatten große Pläne, wollten im Haus noch Wohnungen für eine WG sowie für die Kleiderausgabe anmieten, doch zur Jahreswende 2010/2011: Kellerbrand! Nichts war mehr zu verwenden - Ruß und Feuchtigkeit überall. Wieder einmal standen wir vor dem NICHTS.

Es dauerte eine Zeit, bis sich unser Leitungsteam davon erholt hatte und wir begannen zu beten. Acht Wochen lang trafen wir uns jeden Tag und lagen Gott in

den Ohren. Wie soll es weitergehen? Ganz aufhören? Eins kam allerdings immer wieder - nicht wieder mieten! Nach Wochen quälender Ungewissheit dann ein Licht am Horizont. Wir kaufen ein Haus! Keine Ahnung, wie viele Objekte wir uns angeschaut haben, überall sagte Gott NEIN! Dann kam unser Kirchenvorstand der Stadtkirche Limbach-Oberfrohna auf uns zu und bot uns das Kirchgemeindehaus als Übergangslösung an. Als wir alles, was uns noch geblieben war, hineingeräumt hatten, verlegten wir auch unseren Gebetskreis in das Haus und auf einmal war es ganz klar: Wir kaufen dieses Haus! Aus dem Kirchgemeindehaus wurde der heutige Treffpunkt »TeePunkt«. Wir haben irre viel um- und ausgebaut, sind stetig am Erweitern und sind Gott unendlich dankbar und gespannt, was er noch so vor hat.

Frank Neumann





CVJM Sachsen www.cvjm-sachsen.de/angebote

T-CAMP 2014

DU BEGEISTERST MICH!

3.8.-9.8. 2014

CVJM FABRIK REICHENBACH



CVJM Hochschule
International YMCA University
of Applied Sciences

CVJMKOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich. praxisnah. professionell.



**Für Weltverbesserer,
die noch dazulernen wollen**

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder
Masterstudium

- Religions- und
Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich
anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

**Lern uns kennen!
Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage**



Der günstigere Automobilclub

Pannenhilfe europaweit
Beihilfen & Services abrufbereit

Fahrzeugunabhängige Pannenhilfe europaweit
inkl. Mittelmeer-Anliegerstaaten: ab 31 € / Jahr
Die ideale Ergänzung zu Ihrem Kfz-Schutzbrief
Sonderkonditionen für CVJM-Card-Inhaber

**Guter Rat
TOPPREIS
LEISTUNG**
AUTOMOBILCLUBS IM VERGLEICH
BAVC
HEFT 3 | MÄRZ 2014

Informieren und Mitglied werden:
www.bavc-automobilclub.de | Tel. 05 61 / 70 99 40
f BAVCAutomobilclub

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!



Bitte wenden Sie sich an:
Drei-W-Verlag GmbH
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40
cvjm-magazin@drei-w-verlag.de
Anzeigenschluss 4/14: 16.08.2014



Ehe im Aufwind
03. - 05.10.2014 in Seifhennersdorf

www.cvjm-sachsen.de/angebote **CVJM Sachsen**

Jesus exklusiv



Neben mir kommt langsam ein Auto zum Stehen, der Fahrer lässt die Scheibe runter und fragt: »Wie komme ich denn hier zur Musikhalle?« (So heißt das ultimative Veranstaltungszentrum der Musikstadt Markneukirchen.) Je nachdem, an welcher Stelle unserer Stadt ich mich befinde, fällt mir die Erklärung mehr oder weniger leicht. Ich werde dabei nicht rot, schäme mich nicht wegen dieser Frage und versuche so kurz und präzise wie möglich Auskunft zu geben, damit der nette Herr im Auto nicht erst viele Umwege fahren muss oder sich vor einem der reichlich vorhandenen Einbahnstraßenschilder wiederfindet. Ganz klar. Eine normale Alltagssituation.

Stell dir diese aber mal so vor: Du gehst die Straße entlang, langsam kommt ein Auto neben dir zum Stehen, der Fahrer lässt die Scheibe runter und fragt: »Wie finde ich denn hier das Leben?« Dass uns als Christen diese Frage gestellt wird, gehört (leider?) nicht zu unserem Alltag. Und wenn sie uns plötzlich doch mal gestellt würde – wüssten wir eine verständliche und präzise Antwort darauf? Hast du bei dir auch schon mal diesen merkwürdigen Hang zur Sprachlosigkeit entdeckt, wenn es gilt, offen und frei von Jesus zu reden? Ich schon.

Jesus selber nimmt da kein Blatt vor den Mund: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich«. (Johannesevangelium 14,6) Kurz und knapp sagt er das, ohne Wenn und

Aber, ohne Sowohl-als-auch. Das heißt doch: Wer ohne mich ist, wird sich verirren. Wer ohne mich ist, wird der Lüge auf den Leim gehen. Wer ohne mich ist, bleibt im Tod.

Starke Worte. Wer sie heutzutage so glaubt und sagt, sieht sich schnell dem Vorwurf der Intoleranz gegenüber. Doch das ist sehr kurz-sichtig gedacht. Keinem Arzt würde man einen Vorwurf machen, der bei einem Beinbruch einen Gipsverband und nichts anderes verordnet. Vielmehr wäre man mit Recht erstaunt, wenn der Arzt sagen würde: »Mit dem Gipsverband habe ich gute Erfahrungen gemacht, aber Sie können es auch mal mit Salbeitee oder einer Trenndiät versuchen«. Von einem Arzt erwartet man die richtige Diagnose und die richtige Therapie. Gottes Diagnose über dem Patienten Menschheit lautet: Mensch, du leidest an der Sünde, an der selbstherrlichen Trennung von mir. Und als Therapie verordnet er Jesus, und zwar den Gekreuzigten und Auferstandenen. Und nichts anderes. Nicht aus Engstirnigkeit. Sondern weil nichts anderes hilft! Jesus – das ist das alleinige und exklusive Lebensangebot Gottes an uns.

Diese Einzigartigkeit Jesu ist Zuspruch und Auftrag zugleich: Voller Freude erfahren wir, dass wir das Leben in seiner Fülle schon gefunden haben, wenn wir Jesus finden durften! Voller Mut und Vertrauen bezeugen wir Jesus vor den Menschen, die das Leben suchen. Unser (Sachsen-)Land braucht vor allem anderen Jesus. Ich wünsche mir unseren CVJM als Teil einer dynamischen, einladenden und liebevollen »Jesusbewegung« von Zittau bis Plauen, von Leipzig bis Annaberg. Bitten wir immer wieder um Gottes Heiligen Geist, dass ER uns bewegt!

Hartmut Berger

Hartmut Berger
Leitender Referent im CVJM Sachsen